



Obdachlos und schwanger

Bericht: Thomas Kasper

Am Leipziger Augustusplatz haben sie ihren überdachter Stammplatz: Janett und David. Sie nennen sich JayJay und Dave und betteln, um ihren Alltag zu bestreiten. Beide sind obdachlos und seit einiger Zeit Eltern. Auf dem Handy ein Foto von ihrem Sohn.

Reporter: „Ist das das einzige Bild?“

Janett: „Ja.“

Das Kind kam im Mai in einer Gartenlaube zur Welt.

Janett: „Das ist kurz nach der Entbindung.“

Der Notarzt brachte sie dann in eine Klinik.

Janett: „Sturzgeburt. Innerhalb von zwei Minuten war es da.“

David: „Der ist sofort, gleich weggenommen worden.“

Janett: „Gleich im Krankenhaus.“

David: „Wir hatten keine Chance, uns zu rechtfertigen. Der war gleich weg und praktisch aus, ohne dass wir uns hätten kümmern können.“

Reporter: „Wann habt ihr das Kind das letzte Mal gesehen?“

David: „Im Krankenhaus.“

Janett: „Im Krankenhaus, am 2.5.“

Reporter: „Konnten Sie stillen?“

Janett: „Nee, gar nicht. Ich wurde ja gleich wieder entlassen am selben Tag.“

Der Entzug eines Kindes ist ein schwerwiegender Eingriff in die Persönlichkeitsrechte der Eltern, der gut begründet sein muss. Janett und David laden uns in die Laubenanlage ein, die derzeit ihr Zuhause ist. Hier haben sie ein festes Dach über dem Kopf, aber keinen Strom oder fließendes Wasser – kein Zuhause für ein Neugeborenes.

Reporter: „Hier hast du entbunden, ja?“

Janett: „Ja, da stand eine Eckcouch noch so, dahinten in der Ecke und da drauf habe ich entbunden.“

Reporter: „Wo wäre denn das Kinderzimmer gewesen hier?“

Janett: „Na hier gar nicht. Das war vorauszusehen, dass es hier nichts wird, weil ohne Wasser und Strom.“

Reporter: „Wie habt ihr euch denn die Zukunft als Familie mit Kind vorgestellt?“

David: „So weit haben wir gar nicht gedacht. Auf jeden Fall Wohnung und alles, das auf jeden Fall ja. So war der Plan auch. Aber es ist schwierig. Es ist sehr schwierig, hier eine Wohnung zu finden. Ohne Hilfe unmöglich.“

Reporter: „Janett, das Kind wurde Ihnen entzogen. Gab es dafür eine Begründung?“

Janett: „Obdachlosigkeit.“

Reporter: „Ich frage mal klar heraus: Gab es ein Drogenproblem? Hat man bei dem Kind vielleicht auch Rückstände von Drogen festgestellt?“

Janett: „Nein.“

David: „Gar nicht. Das war komplett clean. Hat auch keine Entzugserscheinungen gehabt, gar nichts. Es ist nur das Umfeld halt. In diesem Umfeld kann kein Kind, so ist halt die These aufgestellt worden.“

Sie haben Kontakt zu einem Amtsvormund; aber warum es bisher nicht geklappt hat, ihren Sohn zu sehen und wie es weiter gehen kann, wissen sie nicht. Mit ihrer Einwilligung fragen wir beim Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Leipzig nach. Vor allem wollen wir wissen, ob das Kind der jungen Familie auf Dauer entzogen bleibt. Die knappe Antwort: Aus Datenschutzgründen bekommen wir keine Auskunft.

Obdachlose Frauen, die schwanger werden: Im Laufe unserer Recherchen ist uns das immer wieder begegnet. Zum Beispiel Melanie. Sie lebt seit vielen Jahren auf der Straße, ist auch alkohol- und drogenabhängig. Sie ist schwanger - nicht zum ersten Mal.

Reporter: „Melanie, sind Sie gesund?“

Melanie: „Ja.“

Reporter: „Wann waren Sie beim Arzt?“

Melanie: „Das war vor einem Monat und ein paar Zerquetschte.“

Vor drei Jahren treffen wir Melanie das erste Mal. Auch damals ist sie im 7. Monat schwanger. Nachts schläft Melanie in einem Abrisshaus hinter dem Leipziger Hauptbahnhof. Tagsüber erbettelt sie Geld für Alkohol und Drogen. Im November 2017, sehr plötzlich und acht Wochen zu früh, entbindet Melanie einen Sohn

Melanie: „Ja, das ging sehr, sehr schnell?“

Frage: „Es ist ja zu früh gekommen?“

Melanie: „Der Kleine ist nicht zu früh gekommen, er ist ordentlich gekommen.“

Frage: „Und, alles gesund?“

Melanie: „Ja, ist alles i.O.“

Frage: „Wissen die Ärzte hier, dass Sie obdachlos sind?“

Melanie: „Ja, ich habe das Jugendamt und alles eingeschaltet.“

Frage: Wo ist das Kind jetzt?“

Melanie: „Das ist jetzt drüben in der Kinderstation.“

Wenige Tage nach der Entbindung sitzt Melanie wieder an ihrem Stammplatz vor dem Hauptbahnhof. Ihr Kind hat sie seither nicht mehr gesehen. Alles was ihr bleibt, sind Kumpel Jürgen, etwas zum Trinken und ein paar Fotos.

Schwangerschaften in der Obdachlosigkeit sind häufig nicht gewollt, denn Frauen auf der Straße sind oft auch Opfer von Übergriffen, berichtet Sophie Wischnewski von der Bahnhofsmission.

Sophie Wischnewski:

„Gewalt gegenüber Obdachlosen und Wohnungslosen ist auf jeden Fall ein Problem, was es in unserer Gesellschaft gibt. Da geht’s um tätliche Angriffe, schwere Körperverletzung. Das passiert sowohl Männern, als auch Frauen. Bei Frauen kommt natürlich noch der Aspekt dazu, dass sie sich möglicherweise gar nicht so gut wehren können, gegen gewalttätige Übergriffe und dazu kommen natürlich auch sexuelle Übergriffe.“

Wer der Vater ihres jetzigen Kindes ist, darüber schweigt sich Melanie sich. Dies sind die letzten Aufnahmen der schwangeren Obdachlosen in diesem Sommer. Danach ist die 34-Jährige plötzlich verschwunden. Nachfrage bei Kumpel Heiko.

Reporter: „Was ist mit Melanie?“

Heiko: „Pass auf! Melanie haben wir, wenn ich ehrlich bin, vor 14 Tagen das letzte Mal hier gesehen. Da hatte sie einen Einkaufswagen zu stehen gehabt mit dem ganzen Equipment, was sie hatte. Wir hatten mit ihr gut geredet. Sie hat immer ihren Mümmelmann getrunken, sie hat Spaß gehabt mit uns und ...“

Reporter: „Sie hat getrunken?“

Heiko: „Jeden Tag und ist schwanger. Jeden Tag, ist schwanger und hat immer mindestens zwei große Flaschen Mümmelmann getrunken, so grüner Likörschnaps. Und jetzt kriegt sie wieder ein neues Kind. Wir wissen nur nicht, von wem das Kind ist. Das ist die andere Sache. Wir wissen nicht, wo sie sich aufhält.“

Dann eine Spur im Leipziger Osten. An einem Treffpunkt von Drogenabhängigen soll Melanie ihr Kind zur Welt gebracht haben – nachts auf einer Parkbank, Anfang September.



Reporter: „Melanie!“

Wenige Tage nach der Entbindung treffen wir Melanie zufällig am Hauptbahnhof.

Reporter: „Grüß dich.“

Sie sieht schlecht aus. Fragen zu dem Kind will sie nicht beantworten, sie wird wütend.

Reporter: „Ok Melanie, ich lass dich in Ruhe. Mach’s gut. Tschüss.“

Melanies Kind befindet sich nun in der Obhut des Jugendamtes.

Dass Obdachlosigkeit, Sucht und Kinderhaben nicht zusammen passen – Nadine hat das akzeptiert. Auch ihr wurden die Kinder entzogen. Als wir die damals 29-Jährige vor drei Jahren treffen, war sie alkoholkrank und depressiv.

Nadine: „Von Oktober bis Februar sind es die schlimmsten Monate für mich.“

Nadine ist Mutter von zwei Kindern, die beide in Pflegefamilien leben. Damals trank sich Nadine fast zu Tode. Wie durch ein Wunder überlebte sie den jahrelangen Vollrausch. Nadine ist jetzt seit über zwei Jahre trocken.

Reporter: „Hatten Sie Kontakt zu Ihren Kindern?“

Nadine: „Zu meiner Tochter. Vor einem Jahr habe ich sie mal getroffen und wir haben uns unterhalten. Es ist schwierig. Sie hat dann erst mal gesagt, dass sie zurzeit keinen Kontakt wünscht. Ich hab sie lieb. Ich habe sie lieb und ich hoffe, dass es ihr gut geht, genau wie meinem Sohn. Der möchte eben zurzeit auch keinen Kontakt und ich bin immer für sie da, wenn sie doch mal irgendwas haben, aber ich möchte sie nicht drängen. Ich habe sie ganz doll lieb und wollte nur, dass es ihnen gut geht und es scheint ihnen gut zu gehen und das ist wichtig.“

Zurück zu Janett und David aus der Kleingartenanlage. Sie hoffen noch immer, dass ihr Kind bei ihnen leben kann. Doch sie scheitern am Kontakt mit den Ämtern, sagen sie uns. Sie wissen noch nicht einmal, wo ihr Sohn derzeit ist.

David: „Wir wussten halt, dass er in Grünau war. Das ist der letzte Stand, den wir wissen. Und seitdem nicht wieder was.“



Janett: „Der ist jetzt irgendwo anders in einer Einrichtung, aber wo? Das wird uns nicht gesagt.“

Reporter: „Habt ihr ihn freigegeben zur Adoption?“

Janett: „Nein. Die dürfen den nicht zur Adoption freigegeben, wenn wir kein OK geben. Und ich gebe kein OK.“

Immerhin, Janett und David haben inzwischen eine Wohnung gefunden. Ein erster Schritt. Sie erzählen uns, dass sie dort mit ihrem Sohn leben wollen, aber dass sie nicht wissen, wie sie ihn wieder bekommen können.